

Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studiengrichtungen in Wien

Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

(öibf, 2006)



Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze

Eckdaten der Studie

Erwerbstätige Studierende sind – dies zeigen mittlerweile alle Erhebungen – unter den Studierenden Österreichs nicht mehr untypisch. Der vorliegende Bericht leistet einen Beitrag, Datenmaterial über die Gruppe der berufstätig Studierenden zu sammeln, um Initiativen zur besseren Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Studium auf eine empirische Basis zu stellen.

Zentrale Ergebnisse der Studierendenbefragung mit gutem Rücklaufergebnis (fast 30% der Befragten haben geantwortet, d.h. es standen 207 Fragebögen zur Auswertung zur Verfügung) unter berufstätig Studierenden technischer und wirtschaftlicher Studienrichtungen an Fachhochschul-Studiengängen (FH) und Universitäten in Wien, im Juni 2006, werden im Folgenden kurz zusammengefasst.

Studierenden an Universitäten arbeiten „nebenbei“, an FHs steht die Erwerbstätigkeit im Vordergrund

Es gibt eine große Bandbreite von Kombinationsmöglichkeiten von Studium und Beruf. Die Selbsteinschätzung der befragten Studierenden zeigt deutliche Unterschiede bei den Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen. Für rund drei Viertel der berufstätig Studierenden an Fachhochschulen steht die Berufstätigkeit an erster Stelle. Sie machen ihr Studium „nebenbei“. Berufstätig Studierende an Universitäten hingegen, sehen sich selbst zu 64% als Studierende, die nebenbei arbeiten. Die Selbsteinschätzung liegt bei diesen beiden Gruppen demnach in etwa gegengleich.

Die Deckung der Lebenshaltungskosten ist das vorrangige Motiv von Gleichzeitigkeit von Studium und Beruf

Die wichtigsten Motive für die Gleichzeitigkeit von Studium und Beruf sind finanziellen Ursprungs. Allen voran trifft es für alle Befragten völlig oder eher zu, dass sie zusätzlich zum Studium berufstätig sind, um den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Neben dieser essentiellen Versorgung ist es für viele Befragte auch wichtig, durch eigenes Geld unabhängig zu sein. Auch die Verbesserung des Lebensstandards und die Finanzierung der Studienkosten sind finanzielle Motive, die von großer Bedeutung für berufstätige Studierende sind. Das Bezahlen der Studienbeiträge, Lehrmittel und sonstigen Studienkosten ist für Studierende an Universitäten von größerer Bedeutung als für Studierende an Fachhochschulen.

Neben diesen vorrangig finanziellen Motiven, spielt auch das Sammeln von praktischer Berufserfahrung eine bedeutende Rolle. Der Anteil jener Studierenden, bei denen dieses Motiv kaum oder gar nicht zutrifft, ist bei Studierenden an Universitäten höher als bei FH-Studierenden. Ergänzend dazu gibt es den Beweggrund, das erworbene Wissen am Arbeitsplatz praktisch anzuwenden. Dieses Motiv spielt bei FH-Studierenden eine größere Rolle als bei Studierenden an Universitäten. Das Herstellen von (neuen) Kontakten für berufliche Tätigkeiten ist für Studierende an Universitäten in etwa gleichbedeutend wie für FH-Studierende. Auch das Erhalten von wertvollen Anregungen für den Beruf ist ein ähnlich bedeutsames Motiv für Studierende an Universitäten und an Fachhochschulen.

Anteil an Studierenden über 35 Jahren an FHs höher

Die Verteilung der Altersgruppen in der Stichprobe ist bei Universitäten und Fachhochschulen ähnlich. 83% der berufstätig Studierenden an Universitäten und 70% der berufstätig Studierenden an Fachhochschulen sind jünger als 31 Jahre. In der Stichprobe sind nur zwei Personen unter 20 Jahren vertreten. Bei den Studierenden über 31 Jahren unterscheiden sich die Stichproben insofern, als berufstätig Studierende an Fachhochschulen häufiger in diesen Altersgruppen vertreten sind als berufstätig Studierende an Universitäten. Mehr als zehn Prozent der berufstätig Studierenden an Fachhochschulen sind über 35 Jahre alt.

Studierende mit nicht-traditionellem Hochschulzugang finden sich häufiger an den FHs

Mehr als die Hälfte der befragten berufstätig Studierenden haben ihre Studienberechtigung an einer Berufsbildenden Höheren Schule (BHS) erworben. Auffällig ist hier vor allem der hohe Anteil (64%) der BHS-Studienberechtigung bei den FH-Studierenden. Aber auch 44% der Studierenden an Universitäten haben eine BHS-Matura als Studienberechtigung. Insgesamt haben 32% der Befragten eine AHS-Matura. Bei den Studierenden an Universitäten ist die AHS-Matura anteilmäßig (47%) am stärksten vertreten, während bei Studierenden an Fachhochschulen die BHS-Matura die häufigste Grundlage für das Studium ist. Bei der zweithäufigsten Studienberechtigung verhält es sich genau gegengleich. 24% der FH-Studierenden haben eine AHS-Matura und 44% der Uni-Studierenden eine BHS-Matura. Studienberechtigungsprüfung (SBP) und Berufsreifeprüfung (BRP) sind - wie insgesamt bei den Studierenden in Österreich - quantitativ gesehen wenig vertreten. Bei den FHs weisen 10,5% der befragten Studierenden einen nichttraditionellen Zugang auf, bei den Universitäten sind es nur 7,0%.

Verbesserung der Position am Arbeitsmarkt und berufliche Aspekte sind die wichtigsten Motive für das Hochschulstudium

Berufstätig Studierende erwarten durch ihr Studium am häufigsten eine Verbesserung ihrer Situation am Arbeitsmarkt. Außerdem möchten viele im Studium Grundlagen für eine spätere berufliche Tätigkeit erwerben. Im Vergleich zur Studie von 2002 (Schlögl et al) hat die Eröffnung neuer Lebensperspektiven durch das Studium in der Stichprobe von 2006 höhere Priorität. Wichtige Motive für das Studium waren auch die Aneignung von spezifischen Fachkenntnissen und die berufliche Höherqualifizierung. All diese Motive trafen bei mehr als der Hälfte der Befragten völlig zu. Mit Ausnahme der Eröffnung neuer Lebensperspektiven handelt es sich hier in erster Linie um berufsbezogene Gründe für ein Studium. Bei den Motiven für das Studium sind die Ergebnisse von 2002 und 2006 sehr ähnlich. Am wenigsten wichtig war auch 2002 die Überbrückung einer Wartezeit. Unter den befragten berufstätig Studierenden sind auch nur wenige, bei denen es völlig zutrifft, dass sie über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und deshalb studieren. Es wird auch nur von sehr wenigen erwartet, dass durch das Studium eine angesehener soziale Position erreicht werden kann.

Rund 34 Stunden pro Woche fallen für das berufsbegleitende Studium an. Die fix verplanten Wochenstunden sind bei einem FH-Studium deutlich höher

Studierende an Fachhochschulen verbringen nach deren Angaben durchschnittlich 17,8 Stunden pro Woche in Lehrveranstaltungen, Studierende an Universitäten hingegen 11,3 Stunden pro Woche. Im Detail zeigt sich, dass die Verteilung des Zeitaufwands für Lehrveranstaltungen bei Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen sehr unterschiedlich ist. Dies entspricht auch der unterschiedlichen Form der Studienorganisation.

Der durchschnittliche Zeitaufwand für Lernen und sonstige studienbezogene Tätigkeiten beläuft sich bei FH-Studierenden auf 10,4 Stunden pro Woche und bei Uni-Studierenden auf 15,6 Stunden pro Woche. Hier gibt es aber eine große Schwankungsbreite.

Der durchschnittliche Zeitaufwand ist für administrative Tätigkeiten am geringsten. Berufstätig Studierende an Universitäten wenden dafür im Schnitt 2,6 Stunden pro Woche auf, berufstätig Studierende an Fachhochschulen nur 1,4 Stunden pro Woche. Offensichtlich wird hier etwa durch die andere Studienorganisation den Studierenden Aufwand abgenommen.

Demnach bringen beide Gruppen zusätzlich zur Berufstätigkeit rund 34 Stunden pro Woche für das Studium auf, die einzelnen Kategorien unterscheiden sich aber deutlich voneinander.

Bei Uni-Studierenden ist ein klassischer Arbeitsvertrag die Ausnahme, bei FH-Studierenden die Regel

Bei der Form des Beschäftigungsverhältnisses zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen. Mehr als die Hälfte (53%) der FH-Studierenden und nur 13% der Uni-Studierenden haben einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Bei den befragten Studierenden an Fachhochschulen ist der unbefristete Arbeitsvertrag die Regel und Beschäftigungsverhältnisse wie freie Dienstverträge und/oder Werkverträge (7%) sowie geringfügige Beschäftigung (3%) die Ausnahme.

Bei den Studierenden an wirtschaftlichen und technischen Studienrichtungen der Universitäten in Wien haben 13% einen unbefristeten Arbeitsvertrag, 16% einen freien Dienstvertrag und/oder Werkvertrag und 10% eine geringfügige Beschäftigung. Weitere 7% werden stundenweise oder stückbezogen bezahlt. Befristete Arbeitsverhältnisse haben sowohl Studierende an Universitäten als auch an Fachhochschulen recht selten.

Bei jenen Studierenden, die einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen, liegt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit bei FH-Studierenden bei knapp 38 Std. und 22 Std. an Universitäten. Dies bedeutet, dass zusammen mit dem zeitlichen Studienaufwand eine wöchentliche Arbeitszeit von 72,7 Std bei berufsbegleitendem FH-Studium und 56,2 bei einem entsprechenden Universitätsstudium erreicht wird.

Bei sehr vielen Studierenden zeigen Berufstätigkeit und Studienrichtung einen inhaltlichen Zusammenhang

Bei mehr als drei Viertel der FH-Studierenden und mehr als der Hälfte der Uni-Studierenden gibt es einen Zusammenhang von Studium und Beruf. Lediglich bei 4% der FH-Studierenden gab es gar keinen Zusammenhang zwischen Studium und Erwerbstätigkeit. Bei den Studierenden an Universitäten ist der Anteil mit 26% bedeutend größer. Gegenüber 2002 ist die inhaltliche Übereinstimmung von Beruf und Studienrichtung etwas gestiegen.

Neben der Tatsache, dass bei Studierenden an Fachhochschulen ein stärkerer Zusammenhang zwischen Studium und Beruf besteht, können FH-Studierende ihre beruflichen Erfahrungen auch verhältnismäßig besser ins Studium einbringen. Berufserfahrung kann von 52% der FH-Studierenden und von 30% der Uni-Studierenden in Lehrveranstaltungen und/oder Prüfungsarbeiten eingebracht werden.

Anrechnung von beruflicher Erfahrung eher im FH-Sektor möglich

Insgesamt besteht demnach aus Sicht der Studierenden ein relativ großer Zusammenhang zwischen Studium und Berufstätigkeit an Universitäten und Fachhochschulen. Sie können ihre beruflichen Erfahrungen auch zu einem großen Teil in das Studium einbringen. Vielleicht halten sie deshalb auch die Anrechnung von Berufserfahrung im Hochschulstudium für angemessen und/oder gerechtfertigt. Diese Fragestellung beantworteten 84% der FH-Studierenden und 79% der Uni-Studierenden positiv.

Werden berufstätig Studierende aber danach gefragt, ob ihre Berufserfahrung bereits tatsächlich für ihr Studium angerechnet wurde, so bejahen dies nur 21 % der FH-Studierenden und 7% der Uni-Studierenden. Beim Großteil der Studierenden hat noch keine Anrechnung von Berufserfahrung im Studium stattgefunden. Von den Studierenden an Universitäten hat niemand versucht, berufliche Erfahrungen z.B. lehrveranstaltungsbezogen anrechnen zu lassen. Diesbezüglich gaben bei den FH-Studierenden 38% an, es erst nicht probiert zu haben. 62% hingegen meinten, dass die Anrechnung von Berufserfahrung nicht möglich war.

Die Gestaltbarkeit der Arbeitszeit – als wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Studium - wurde schwieriger

Die flexible Gestaltung und Festlegung der eigenen Arbeitszeiten ist für 18% der Uni-Studierenden und für 24% der FH-Studierenden gar nicht möglich. Rund die Hälfte der Befragten - seien es Männer, Frauen, Uni- oder FH-Studierende – kann ihre Arbeitszeit teilweise selbst bestimmen. Es zeigen sich keine großen Unterschiede hinsichtlich Geschlecht und Bildungseinrichtung. Männer und Uni-Studierende können aber häufiger ihre Arbeitszeit selbst festlegen.

In der Vergleichsstudie von 2002 gaben 40% der Befragten an, ihre Arbeitszeit selbst einteilen zu können (2006: 28% in FHs und 31% an Universitäten) . Weitere 44% (2006: 48% an FHs und 52% an Universitäten) könnten ihre Arbeitszeit teilweise selbst bestimmen und nur 14% (2006: 24% an FHs und 18% an Universitäten) hatten keinen Einfluss auf die Gestaltung der eigenen Arbeitszeit. Diese Werte zeigten etwas mehr Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeiteinteilung als die nunmehr erhobenen Befunde.

Studium bei Arbeitgebern zum Teil auch unerwünscht

Rund 5% geben an, dass das Studium beim Arbeitgeber nicht bekannt sei (Dieser Wert ist gegenüber 2002 leicht zurückgegangen). Von jenen die es bekannt gegeben haben, sagen mehr als ein Fünftel der FH-Studierenden und über ein Viertel der Uni-Studierenden gibt an, dass das Studium beim aktuellen Arbeitgeber nicht erwünscht sei.

Ob man ein berufsbegleitendes Hochschulstudium weiterempfehlen kann, wird unterschiedlich beurteilt, aber es überwiegen die positiven Stimmen

Von allen befragten Uni-Studierenden würden 55% einer Freundin bzw. einem Freund ein berufsbegleitendes Studium empfehlen, weil es z.B. eine sinnvolle Kombination mit Praxisbezug ist. Berufserfahrung wird als sehr wichtig eingeschätzt, um die eigenen Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen. Für die Befragten gehören Theorie und Praxis zusammen und die Beschäftigung mit beidem führt zu einem besseren Verständnis in den zwei Feldern. Durch ein berufsbegleitendes Studium werden Studierende besser auf den späteren Arbeitsalltag vorbereitet und sie können bereits früher ihren Weg für den Beruf ebnen, v.a. wenn die Erwerbstätigkeit facheinschlägig ist. Andererseits lehnen es aber immerhin 40% von den befragten Uni-Studierenden ab, ein berufsbegleitendes Studium einem Freund bzw. einer Freundin weiterzuempfehlen, weil es sehr anstrengend ist, beides sinnvoll zu verknüpfen.

Den FH-Studierenden fällt es leichter, eine solche Empfehlung abgeben zu können. 70% der FH-Studierenden würden einem Freund bzw. einer Freundin die Kombination von Studium und Beruf empfehlen, weil v.a. „die Verbindung von Theorie und Praxis“ wichtig wäre. Für Berufstätige, die an einer Fachhochschule studieren, ist das Studium eine Form der Höherqualifizierung. FH-Studierende betonen, dass sie ein berufsbegleitendes Studium nur an einer Fachhochschule, v.a. in einer Abendform, empfehlen können, weil man besser vorankommt als an einer Universität. Knapp ein Viertel der FH-Studierenden würden ihren Freunden und Freundinnen ein berufsbegleitendes Studium jedoch nicht weiterempfehlen, weil dadurch kaum noch Zeit für Freizeit und Privatleben bleibt und auch, weil es als sehr anstrengend empfunden wird.

Vereinbarkeitsproblem Nummer 1 ist die Zeit

Die größten Probleme bei der Vereinbarkeit von Studium und Beruf sind zeitlich gelagert. Bei mehr als der Hälfte der Studierenden trifft es völlig zu, dass ihnen neben dem Studium kaum Freizeit bleibt. Außerdem bleibt den meisten wenig Zeit für die Familie bzw. die Partnerschaft. Aber auch die Zeit für Prüfungsvorbereitung ist für die überwiegende Mehrheit der befragten Studierenden knapp. Diese Probleme der zeitlichen Vereinbarkeit gelten für Studierende an Universitäten und an Fachhochschulen gleichermaßen.

Auch die Vereinbarkeit von Arbeits- und Studienzeiten ist für mehr als 50 % der befragten berufstätigen Studierenden schwierig. In unmittelbarem Zusammenhang damit steht auch die Schwierigkeit, der Anwesenheitspflicht in Lehrveranstaltungen nachzukommen. Die Vor- und Nachbereitung von Lerninhalten stellt für in etwa die Hälfte der Befragten eine Schwierigkeit dar, die andere Hälfte der Befragten kommt damit ganz gut zurecht.

Für knapp die Hälfte der befragten Studierenden stellen Studienplanänderungen, die keine Rücksicht auf berufstätig Studierende oder die Arbeitsbedingungen nehmen, eine Schwierigkeit dar.

Gesundheitliche Probleme und Dropout-Gefahr durch Doppelbelastung

Über gesundheitliche Probleme durch die Doppelbelastung Studium und Beruf klagen über 40% der befragten berufstätig Studierenden. Die gesundheitliche Belastung ist bei FH-Studierenden, die oftmals ein sehr hohes Stundenausmaß arbeiten, höher, nämlich über 50%.

Insgesamt wollten immerhin rund 20 % der FH- und der Uni-Studierenden schon einmal das Studium für ihre Berufstätigkeit aufgeben.

Hilfestellung Nummer 1 ist eine gute Erreichbarkeit von Lehrenden, frühzeitige Zeitpläne und Unterstützungen für Prüfungsvorbereitung

Es gibt verschiedene Maßnahmen, die einen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit leisten können. Berufstätig Studierende an Universitäten haben dabei teilweise andere Prioritäten und Bedürfnisse wie Studierende an Fachhochschulen. Alle abgefragten „Maßnahmen“ werden von mindestens der Hälfte der Befragten für (sehr) wichtig gehalten.

Top 10 - Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit nach Hochschulart

	Universität	Fachhochschule
1.	Bessere Erreichbarkeit der Lehrenden	Rechtzeitige Bekanntgabe von Prüfungsterminen
2.	Rechtzeitige Bekanntgabe von Prüfungsterminen	Verstärkter Einsatz neuer Medien bei der Vermittlung von Lehrinhalten
3.	Kurse zur Prüfungsvorbereitung	Kurse zur Prüfungsvorbereitung
4.	Lernunterlagen zum Selbststudium	Lernunterlagen zum Selbststudium
5.	Kinderbetreuungsplätze an der Univ.	Berufsbegleitende Studiengänge
6.	Längere Öffnungszeiten der Serviceeinrichtungen	Kinderbetreuungsplätze an der FH
7.	Weniger Pflichtveranstaltungen	Bessere Erreichbarkeit der Lehrenden
8.	Blockveranstaltungen in vorlesungsfreien Zeiten	Verstärkte Abwicklung administrativer Tätigkeiten über das Internet
9.	Verstärkte Abwicklung administrativer Tätigkeiten über das Internet	Blockveranstaltungen in vorlesungsüblichen Zeiten
10.	Berufsbegleitende Studiengänge	Abendveranstaltungen

Für berufstätig Studierende an Universitäten ist die gute (bessere) Erreichbarkeit von Lehrenden am wichtigsten. Für berufstätig Studierende an Fachhochschulen hingegen, spielt die rechtzeitige Bekanntgabe von Prüfungsterminen die größte Rolle. Diese zeitgerechte Information ist auch für Uni-Studierende sehr wichtig und kann somit als insgesamt wichtigste Hilfestellung identifiziert werden.

Eine besondere Bedeutung für die bessere Vereinbarkeit von Studium und Beruf spielen für berufstätig Studierende an Universitäten und an Fachhochschulen auch Kurse zur Prüfungsvorbereitung.

Sehr wichtig sind auch Lernunterlagen zum Selbststudium. Es zeigt sich also, dass Unterstützungsmaßnahmen rund um Prüfungen (Termine, Vorbereitung) von besonderer Bedeutung für ein berufsbegleitendes Studium sind.

Auch Kinderbetreuungsplätze direkt an den Universitäten und Fachhochschulen werden als (sehr) wichtig erlebt. Längere Öffnungszeiten der Serviceeinrichtungen werden von Uni- und FH-Studierenden gleichermaßen gewünscht.

Die Hälfte der Uni-Studierenden kommt mit ihren finanziellen Ressourcen schlecht aus, bei den FHs immerhin noch fast 30%

In der Studie von 2002 fanden 27% der Befragten ein sehr gutes Auskommen mit ihren finanziellen Mitteln. 46% kamen mit den monatlich zur Verfügung stehenden Mitteln gut aus. Weitere 21% schätzten das Zurechtkommen mit ihren finanziellen Mitteln als eher schlecht ein und 7% kamen sogar sehr schlecht mit den monatlichen Mitteln zurecht.

Heute ist die subjektive Einschätzung des Auskommens mit den monatlichen finanziellen Mitteln bei Studierenden an Fachhochschulen ähnlich gelagert. Mehr als 75% kommen mit ihren finanziellen Mitteln sehr gut oder gut zurecht. Aber rund 20% finden ein eher schlechtes oder schlechtes Auskommen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln.

Bei den Studierenden an Universitäten ist die finanzielle Situation nach eigenen Angaben schlechter. Die Hälfte der Uni-Studierenden kommt mit ihren monatlichen Mitteln sehr gut oder gut zurecht und die andere Hälfte eher schlecht oder schlecht. Vor allem der Anteil jener Uni-Studierenden, die mit ihren finanziellen Mitteln sehr gut zurechtkommen, ist mit 10% vergleichsweise gering.

Für 75% der Universitätsstudierenden führt die Berufstätigkeit zu einer verlängerten Studiendauer, fast 20 % sind mit überfüllten Hörsälen konfrontiert

Bei den berufstätig Studierenden an Universitäten sind nur 25% der Meinung, dass sich die Studiendauer durch die Berufstätigkeit nicht verändert. Demnach rechnen drei Viertel der Studierenden durch die Erwerbstätigkeit mit einem längeren Studium.

Die Frage, ob die Berufstätigkeit zu einer Verlängerung der (curricular vorgesehenen) Studiendauer führt, können hingegen 5% der befragten FH-Studierenden bejahen – wobei hier die speziellen Rahmenbedingungen (Jahrgangskonzept an FHs vs. Einzelveranstaltungen an Universitäten und spezielle Studienorganisation für Berufstätige) ins Treffen zu führen sind.

Mit überfüllten Hörsälen sind knapp 18% der Uni-Studierenden konfrontiert. An Fachhochschulen stellt sich dieses Problem aufgrund der Studienplatzbeschränkungen und des Jahrgangskonzeptes nicht in dieser Form.

Zwei Drittel der Studierenden an den Universitäten und ein Drittel der Studierenden an FHs halten die Höhe der Studiengebühren für nicht gerechtfertigt

Ein finanzieller Aufwand, der allen Studierenden entsteht, sind Studienbeiträge. In der Befragung von 2006 wurden berufstätig Studierende gefragt, ob sie - gemessen an den Studienbedingungen für berufstätig Studierende – die Einhebung von Studienbeiträgen in der derzeitigen Höhe von EUR 363,36 pro Semester für gerechtfertigt halten. Bei dieser Fragestellung ist die Einschätzung bei berufstätig Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen genau gegengleich. Die Mehrheit der Studierenden an Universitäten, nämlich 64% halten die Studienbeiträge in Relation zu den Bedingungen und gebotenen Leistungen nicht für angemessen. 66% der berufstätigen FH-Studierenden halten die Einhebung dieser Studienbeiträge gemessen an den Studienbedingungen für berufstätig Studierende für gerechtfertigt.

Pauschal eingehobene Sachkosten verteuern vor allem das FH-Studium

Zusätzlich zu den Studienbeiträgen werden von den Hochschulen auch Pauschalbeträge für Sachkosten (Kopiergeld, anteilige Infrastruktur,...) eingehoben. An Fachhochschulen sind diese Pauschalbeträge häufiger. 63% der Studierenden an Fachhochschulen gaben an, dass Pauschalbeträge für Sachkosten in einer durchschnittlichen Höhe von EUR 78,50 pro Semester eingehoben werden.

Von den Studierenden an wirtschaftlichen und technischen Studienrichtungen der Universitäten gaben immerhin 20% an, dass Pauschalbeträge für Sachkosten seitens der Universität eingehoben werden. Der durchschnittliche Betrag beläuft sich hier auf EUR 32,10 pro Semester. Studierende an Fachhochschulen haben daher im Schnitt mit doppelt so hohen Pauschalbeträgen zu rechnen.

Finanzielle und sonstige Unterstützung kommt z.T. von überraschenden Richtungen

In etwas die Hälfte der Befragten gibt Auskunft über die finanzielle Unterstützung durch Personen, Anlaufstellen und Institutionen gegeben. Finanziell unterstützt werden berufstätig Studierende in erster Linie durch die Familie. Aber es werden überraschender Weise auch Unterstützungen von Arbeitgebern, Arbeits- und StudienkollegInnen – ja in einzelnen Fällen sogar von Lehrenden genannt.

Das Absetzen von Studienbeiträgen und Studienkosten ist für viele – wegen zu geringem Einkommen - kein Thema

Berufstätig Studierende wissen mehrheitlich darüber Bescheid, dass sie seit 2003 die Möglichkeit haben, Studienbeiträge und Studienkosten steuerlich abzusetzen. Studierende an Fachhochschulen haben hier einen Informationsvorsprung vor Studierenden an Universitäten.

Für 89% der befragten berufstätig Studierenden an Fachhochschulen ist das Absetzen von Studienbeiträgen und Studienkosten gängige Praxis. Im Vergleich dazu setzen weniger als die Hälfte der Uni-Studierenden ihre Studienbeiträge und Studienkosten steuerlich ab.

Wird danach gefragt, warum berufstätig Studierende ihre Studienbeiträge und Studienkosten nicht steuerlich absetzen, so geben 20 % der FH-Studierenden, aber 84% der Uni-Studierenden an, dass sie wegen zu geringem Einkommen gar keine Lohnsteuer bezahlen. Fast der Hälfte der diesbezüglich antwortenden FH-Studierenden ist es zu kompliziert und ein Drittel der FH-Studierenden geben sonstige Gründe, wie z.B. Bezahlung der Studienbeiträge und Studienkosten durch den Arbeitgeber, an. Für 13% der Uni-Studierenden, die hier antworteten, ist es auch einfach zu kompliziert.

Reduktion der Arbeitszeit gelingt mehrheitlich nicht, bei Flexibilisierung der Zeit sind die Arbeitgeber offener

Hinsichtlich der Reduzierung der Arbeitszeit finden nur wenige berufstätig Studierende eine umfassende Unterstützung durch ihre Arbeitgeber. 63% der FH-Studierenden und 39% der Uni-Studierenden gaben an, dass sie keine Unterstützung durch ihre Arbeitgeber bei der Reduktion der Arbeitszeit finden.

Dies ist besonders bedeutsam, da 30% der FH-Studierenden und 28% der Uni-Studierenden gerne weniger arbeiten möchten. Viele von ihnen haben diesen Wunsch, weil sie generell zu wenig bzw. kaum Freizeit haben und das Privatleben darunter leidet - aber auch das Studium selbst.

Bei der flexiblen Zeiteinteilung gibt es ein höheres Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber. 75% der FH-Studierenden und 83% der Uni-Studierenden finden dabei teilweise oder umfassende Unterstützung durch ihre Arbeitgeber. Keinerlei Unterstützung finden dabei aber immerhin noch rund ein Fünftel der Befragten.

Finanzielle Unterstützung durch den Arbeitgeber findet nur knapp ein Fünftel der Befragten. Entsprechend mehr als 80 % der Befragten finden keine finanzielle Unterstützung durch ihre Arbeitgeber.

Mangelnde Unterstützung durch Lehrende für über ein Drittel der Uni-Studierenden und ein Viertel der FH-Studierenden ein Problem

Die Zufriedenheit mit Lehrenden ist bei den befragten berufstätig Studierenden generell groß und bei Universitäten und Fachhochschulen sehr ähnlich gelagert. Aber immerhin ein Viertel der FH-Studierenden und etwas mehr als ein Drittel der Uni-Studierenden ist (eher) unzufrieden mit der Unterstützung durch ihre Lehrenden.

Die Zufriedenheit mit der Unterstützung durch die jeweilige Bildungseinrichtung unterscheidet sich bei den befragten Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen. Uni-Studierenden sind diesbezüglich mehrheitlich (eher) unzufrieden mit ihrer Universität, während FH-Studierende überwiegend (sehr) zufrieden mit der Unterstützung durch ihre Fachhochschule sind.

Mit der Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur ist keine befragte Person sehr zufrieden. Eher zufrieden mit den Dienstleistungen der Behörde sind 13% der Uni-Studierenden und 12% der FH-Studierenden. Der Großteil der befragten berufstätig Studierenden ist (eher) unzufrieden mit der Unterstützung durch das Bildungsministerium.